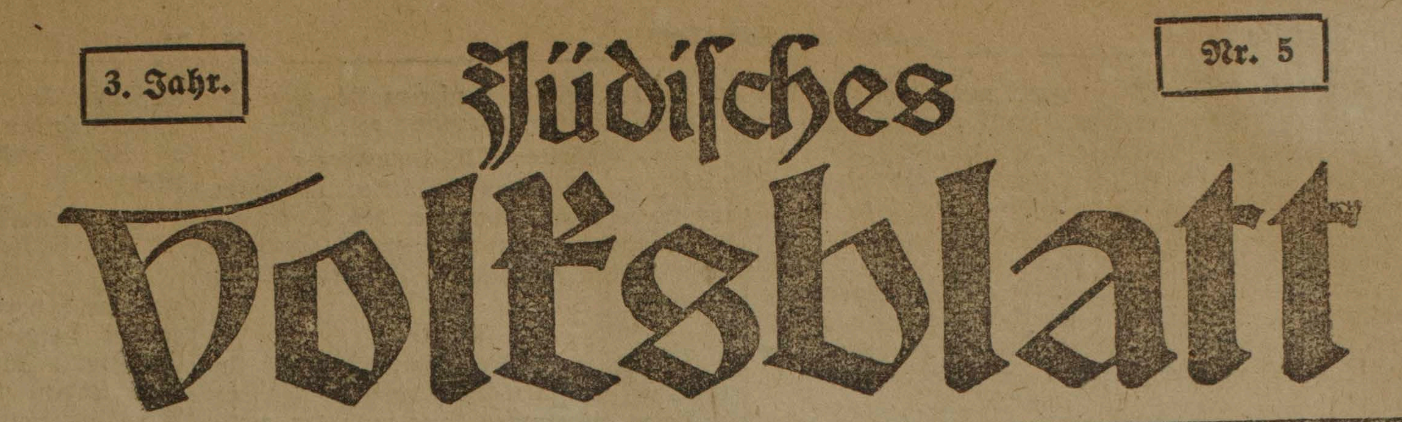
Einzelnummer 1 K.

Redaktion und Administration: Mährisch-Ostrau, Langegasse 24. Manuskripte auch mit Rückporto werden nur ohne Gewähr angenommen und aufbewahrt. Eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. Sprechstunden der Redaktion täglich von 11 bis 12 Uhr vormittags. Eigentum des „Jüdischer Verlages" reg. Gen. m. b. H. in Mährisch-Ostrau. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur Dr. Hugo Herrmann in Mähr.-Ostrau.

3. Jahr.



Jüdisches Volksblatt

Nr. 5

Abonnement monatl. K 7.— ¼jährl. K 20.—

Das „Jüdische Volksblatt" ist kein Lokalblatt, sondern als Versandzeitung dazu berufen, den nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der bewußten Judenschaft im ganzen tschechoslowakischen Staate und in Galizien zu dienen. — Inserate kosten 30 h für die 3fach gespaltene Millimeterzeile. Anträge für Inserate übernehmen außer der Administration alle größeren Annoncenexpeditionen. Erscheint jeden Dienstag und Freitag.

Dienstag, 18. I. 1921. — 9. Schebet 5681.

Keren Hajessod.

Aktion in Norwegen.

(J. C. B.) In Norwegen, wo die Zahl der jüdischen Bevölkerung ganz unbedeutend ist, entwickelt sich eine lebhafte Tätigkeit für den Keren Hajessod. In einer in Christiania stattgefundenen Massenversammlung, in der Dr. Zalkind als Hauptredner auftrat, wurde ein sowohl aus Zionisten als auch aus Nichtzionisten bestehendes Komitee gewählt, das die Sammlung für den Keren Hajessod durchzuführen hat. Die erste Sammlung ergab 25.000 norw. Kronen, welchen Betrag bis zu 100.000 norw. Kronen erhöht werden soll.

In Trondhjem wurde beschlossen 51.000 norw. Kronen für den Keren Hajessod aufzubringen. Es wird erwartet, daß die norwegischen Juden 200.000 norw. Kronen für den Keren Hajessod aufbringen werden.

Gefährliche Freundschaft.

Von Zwi Buchmann, Jerusalem.

1. „In Jerusalem wurde ein Lehrerseminar der Alliance Israelite Universelle eröffnet. Der Leiter des Erziehungsdepartements in Palästina, Dr. Lurie, sprach vor den Schülern über die Tätigkeit der Alliance, die als erste Bildung und Entwicklung unter die Juden des Orients brachte." („Haarez" Nr 408.)

2. „Das französische Judentum will uns zugrunde richten." (Aus der Rede Dr. Weizmanns in London, mitgeteilt in derselben Nummer von „Haarez").

Wenn die zweite Nachricht auf irgendwelche Leser einen erschütternden Eindruck gemacht hat, so hat derselbe Leser kaum die erste Nachricht beachtet. Aber auf mich, der soeben aus dem Lande kommt, auf das sich die beiden Nachrichten beziehen, und der aus Erfahrung die Gesellschaft kennt, die einerseits nach dem Orient Bildung und Entwicklung gebracht hat und anderseits uns zugrunde richten will, auf mich hat die erste Nachricht nicht weniger erschütternd gewirkt als die zweite. Man kann zwischen diese zwei Nachrichten keinen Trennungsstrich setzen. Die zweite ist eine direkte Folge der ersten. Während der Herrschaft des Hilfsvereins in seinen besten Tagen, als alle seine Volksschulen durchaus hebräisch waren, und jeder Jude in Palästina, der seinen Kindern eine hebräische Erziehung geben wollte, sie in die Schulen des Hilfsvereines schicken mußte, auch damals waren nicht wenige der Meinung, daß man die Erziehung der Kinder einer Gesellschaft nicht anvertrauen darf, die sich nicht offen zum Zionismus bekennt und sich nicht der allgemeinen Disziplin der Zionistischen Organisation unterwirft. Diese Menschen sahen voraus, was kommen muß, in dem Moment, in dem die Schulen eine eigene Politik machen müssen, ohne Rücksicht auf ihre Geldgeber oder auf die politischen oder ökonomischen Absichten irgendeiner fremden Regierung. Das bittere Ende des Hilfsvereins in Palästina ist noch in aller Erinnerung, und diesen Monat vor sieben Jahren, als zum erstenmal in Palästina Schulen eröffnet wurden, die nicht nur der Unterrichtssprache nach hebräisch waren, sondern in ihrer ganzen Struktur öffentlich, innerlich und äußerlich, sich zum Hebräischen bekannt haben und die Herzen der Palästinenser voll waren von Siegesfreude über den Hilfsverein, auch da waren nicht wenige, die gesagt haben: Wir dürfen uns nicht begnügen mit dem Siege über eine Gesellschaft, deren einige Führer unseren nach Eigenart und Selbständigkeit ringenden Geist nicht verstanden und daher gegen diesen Geist verstoßen haben und uns gezwungen haben, ihnen den Krieg zu erklären, sondern wir müssen diesen heiligen Krieg allen anderen Gesellschaften erklären, ganz gleich unter dem Schutz welcher Macht sie stehen, denn jeder fremde Schutz ist verdächtig. Auch gegen den Hilfsverein haben wir nicht deswegen gekämpft, weil wir die deutsche Kultur ablehnen, weil wir nicht die Kulturschätze des deutschen Volkes zu würdigen verstehen und daher sie nicht übernehmen möchten. Wir kämpfen gegen den Hilfsverein in dem Bewußtsein, daß, solange wir gezwungen sind, unsere Kinder eine fremde Sprache zu lehren, nicht um ihres kulturellen Wertes willen und nicht aus ökonomischen Gründen, sondern weil es die Interessen der fremden Macht verlangen, deren Staatsangehörige die Juden zufällig sind und deren Politik sie auch wie alle „treuen Untertanen" vermitteln möchten — solange ein solcher Zustand besteht, nie eine hebräische Kultur entstehen können wird und wir nie in die Lage kommen werden, eigene politische Verbindungen mit allen Völkern, mit allen Mächten anzuknüpfen. Selbstverständlich handelt es sich hierbei nicht um die Frage, wer diesen Kampf ausfechten soll, wer „mehr hebräisch" und wer „weniger hebräisch" ist, wer mehr und wer weniger schädlich ist. Nur eines war klar: wer nicht nur nicht mit uns, sondern wer nicht in unseren Reihen ist, der ist gegen uns. Wenn nicht heute, so wird er gegen uns sein, wenn wir einmal in Not geraten sollten. Er wird gegen uns kämpfen, wenn es die Interessen der anderen von ihm verlangen.

Man hat den Wünschen dieser Radikalen nicht stattgegeben, weil wir nicht genügend kulturelle und noch weniger materielle Kräfte besaßen, um mit einem Male alle Spuren der Alliance, der B'ne Brith in London und der Missionare fortzuwischen. Und so wurde die Arbeit keine ganze. Es wurde aber klar, daß diese bittere Erfahrung die Leiter unseres Erziehungswesens darüber belehren sollte, daß wir kein nationales Vertrauen irgendwelcher nichtzionistischen Gesellschaft schenken können, sogar wenn sie in hebräischer Sprache unterrichten läßt.

Die Zöglinge der Alliance im Orient mit dem Chacham baschi Chajim Nachum in Konstantinopel an der Spitze, waren immer ein Hindernis für die hebräische Arbeit. Sie sahen nur ein Ziel vor sich: Ihre „ungebildeten" Glaubensgenossen im ganzen Orient und darunter auch Palästinas „aufzuklären". Diese Bildung drückte sich aus in einem französischen Parlieren, Kultuslosigkeit, frechem Levantinismus und dergl. In ganz Palästina z. B. braucht man nicht einmal alle Finger einer einzigen Hand, um diejenigen Zöglinge der Alliance aufzuzählen, die auf einer gewissen kulturellen Höhe stehen und sich am hebräischen Leben ohne jeden Vorwand beteiligen.

Von Jahr zu Jahr wurde der Einfluß der Alliance auf die Eltern immer schwächer. Das war eine Folge des Sprachenkampfes, während dessen die hebräischen Lehrer in direkte Verbindung mit den Eltern getreten sind und ihnen den Unterschied zwischen einer vollkommenen hebräisch-menschlichen Erziehung und einer zerrissenen Erziehung, die weder hebräisch noch menschlich ist, klar gemacht haben. Und darin lag der wahre Sieg.

Aber einfache und verständliche Sachen werden oft vergessen. Die Alliance reicht uns jetzt ein bißchen Hebräisch auf einer Messerspitze, und manche von uns sperren ihren Mund auf, drücken die entgegengestreckte Hand mit Freude und begrüßen die „Gesellschaft, die zuerst Bildung und Entwicklung unter die Juden des Orients getragen hat".

Es ist anzunehmen, daß derselbe Prozeß wie beim Hilfsverein, auch bei der Alliance einsetzen wird. Wer weiß aber ob er ebenso enden wird. Denn jetzt kommt ein neuer politischer Faktor hinzu, das sind die Grenzen Palästinas, auf die Weizmann mit seiner Bemerkung, das französische Judentum werde uns zugrunde richten, anspielte. Man wird nicht Anstoß erregen wollen. . . Mancher wird natürlich diese Befürchtung für unbegründet halten. Man wird sich sagen, daß Politik mit Kultur nichts zu tun hätte und sogar darauf hinweisen wollen, daß die Alliance sich geändert hätte, daß hie und da ein paar Gegenstände hebräisch unterrichtet werden usw. usw. Aber wer nicht vollständig blind ist und das Gebaren der Alliance aufmerksam beobachtet, wird verstehen, daß die Befürchtung wohl begründet ist. Es verlohnt sich hierbei, auch die Beziehungen des Waad hachinuch in Palästina zur englisch-jüdischen Schule der „Eveline de Rothschild" zu betrachten. Diese Schule war von alters her bekannt als äußerst assimilatorisch und antizionistisch, trotzdem vermeiden es die Leiter unseres Erziehungswesens, diese Schule ernstlich anzutasten und lassen niemanden die Londoner Juden darauf aufmerksam machen, daß, wenn sie sich über das englische Mandat freuen, nicht weil es England ist, das dieses Mandat übernommen hat, sondern weil dadurch uns die Möglichkeit gegeben wird, den Zionismus zu verwirklichen, sie, nachdem sie A gesagt haben, auch B sagen müssen und das Assimilationsnest in Form dieser Schule zerstören müßten. Auch die englischen Zionisten können sich in dieser Hinsicht nicht zu der Höhe aufschwingen, zu der sich die deutschen Zionisten erhoben hatten. Aber mit dieser Schule liebäugelt man wenigstens nicht öffentlich.

Aber das sei nur nebenbei gesagt. Es muß immer klar vor Augen geführt werden, daß wir bereit sind, jede Gesellschaft zu begrüßen und mit offenen Armen zu empfangen, die sich anschickt, in Palästina zu arbeiten, aber nur unter der einzigen Bedingung, daß sie sich zum Zionismus öffentlich bekennt und der nationalen Disziplin der Zionistischen Organisation unterwirft.

(Aus dem hebräischen Manuskript übersetzt.)

Christen in Palästina.

Prof. Alois Musil, der in unserer Republik gerne als Sachverständiger in palästinensischen Angelegenheiten sein möchte, veröffentlicht in den „Narodni Listy" vom 12. d., unter obigem Titel einen Artikel, in dem er unter anderem folgendes schreibt:

„Noch mehr als die Muselmänner werden die palästinensischen Christen abgestoßen. Seit Jahrhunderten ertrugen sie den Hohn der Muselmänner, waren immer und überall zurückgesetzt und jetzt, da ihre europäischen Glaubensbrüder mit ihrer Hilfe die Türken vertrieben haben, werden sie von den eigenen Glaubensgenossen trotz der schönsten Versprechungen, den Juden ausgeliefert, von denen sie unterdrückt und getreten werden.

Viele unbesonnene Juden erzählen in Palästina öffentlich, daß sämtliche Kruzifixe abgeschafft, die Kirche des Heiligen Grabes zerstört, die Omarmoschee verbrannt würde, und daß auf dem Oelberge, der Stätte der Himmelfahrt Christi, die jüdische Universität errichtet werde.

Der englische Bischof von Jerusalem macht in englischen Blättern und verschiedenen Ennunziationen auf die Gefahr aufmerksam, die den palästinensischen Christen droht. Der lateinische Patriarch Luigi Barlassina ruft in seinem im März v. J. herausgegebenen Hirtenbriefe nicht nur die Katholiken, sondern die Christenheit der ganzen Welt auf, sie mögen beobachten, wie sich die Juden in Palästina benehmen, und fordert die Untertanen des englischen Königs auf, sowohl Muselmänner als auch Christen, sie mögen dem englischen Könige Bittschriften einsenden, daß er seine palästinensischen Untertanen nicht verlasse.

Sowohl Christen, wie Muselmänner wundern sich, daß sich Frankreich seiner Rechte auf den Schutz der palästinensischen Christen begeben hat. Ueber 300 Jahre verteidigte Frankreich die Christenheit, erreichte und opferte vieles und nun sie mit dem Blute ihrer Söhne vom türkischen Joche befreit wurde, gibt Frankreich zu, daß sie unter die Herr-

---

Feuilleton.

Jüdische Nobelpreisträger.

Alfred Nobel, der Erfinder des Dynamits, jenes Sprengmittels, das im Frieden viel Segen, im Krieg unermeßliches Unglück über die Menschheit gebracht hat, hat mit seiner Erfindung ein kolossales Vermögen erworben. Als er im Jahre 1897 starb, hinterließ er fünfunddreißig Millionen schwedische Kronen. Den größten Teil dieses Vermögens vermachte Nobel, der als verbitterter Mann starb, der Stockholmer Universität und traf die Verfügung, daß von den Zinsen des Kapitals alljährlich Preise an diejenigen verteilt werden, die wichtige Forschungen auf dem Gebiet der Physik, Chemie, Physiologie und Medizin gemacht haben. Als fünften Preis bestimmte Nobel einen Preis für Literatur und Kunst und den sechsten (welch eigenartiges Paradoxon!) setzte der Erfinder des Dynamits für diejenigen aus, welche mitwirken, daß in der Welt ewiger Friede herrsche.

Seit 1901 verteilt die schwedische Akademie diese Nobelpreise alljährlich, nur während der Kriegsjahre wurde die Verteilung ausgesetzt. Bisher gab es hundertzwei Nobelpreisträger. Die Preise werden ohne jeden Unterschied von Geschlecht, Rasse und Nation verliehen. Unter den Preisträgern befindet sich unter anderen ein Inder, der Dichter Rabindranath Tagore. Natürlich sind auch Frauen die Nobelpreise zugänglich und bisher haben drei Frauen den Preis erhalten: Baronin Suttner für ihr Werk „Die Waffen nieder", Madame Curie, die Entdeckerin des Radiums, und die schwedische Dichterin Selma Lagerlöf.

Eine Zusammenstellung über die Volkszugehörigkeit der Nobelpreisträger, welche kürzlich gemacht wurde, ergab, daß der Nobelpreis an 36 Deutsche, 34 Engländer verliehen wurde. Die übrigen Nationen stehen in der Zahl der Nobelpreisträger weit zurück. An Juden wurde der Nobelpreis achtmal verliehen, das erste Mal im Jahre 1906 an Prof. Alb. Abrah. Michelsohn von der Universität Chicago für seine Untersuchungen über die Lichtgeschwindigkeit. Zwei Jahre später wurde der jüdische Physiker Gabriel Lipmann, welcher an der Sorbonne wirkt, mit dem Preise ausgezeichnet. Den Preis für Chemie erhielt damals Professor Ehrlich, der Entdecker des Salvarsan. Im Jahre 1911 wurde der Friedenspreis an zwei Juden, Professor Ascher, den Gründer des Haager Schiedsgerichtes, eine der größten Autoritäten auf dem Gebiete des internationalen Rechtes und Alfred H. Fried, den Wiener Vorkämpfer der Friedensbewegung, verleiht. Knapp vor dem Kriege wurde der jüdische Gelehrte Richard Willstetter für seine Forschungen über die Pflanzenfarbstoffe preisgekrönt. Den Kunstpreis erhielt damals der russische Jude Leon Bakst, der ungefähr zu gleicher Zeit aus Petersburg ausgewiesen worden war, da er als Jude kein Wohnrecht hatte. Bakst ist einer der bedeutendsten Maler Rußlands und insbesondere durch seine dekorativen Entwürfe berühmt. Der letzte jüdische Nobelpreisträger ist der Arzt Dr. Robert Barany, welcher für seine Forschungen über den Mechanismus des menschlichen Ohres den Preis erhielt; die Lehrkanzlei für Ohrenheilkunde an der Wiener Universität konnte er jedoch nicht erhalten.

Bemerkt sei noch, daß zwei Nobelpreisträger, und zwar Elje Metschnikow, dessen Forschungen über die Bakterien grundlegend sind, und der Novellist Paul Heyse mütterlicherseits jüdischer Abstammung sind. Die Tatsache, daß 8 Juden sich unter den 102 Nobelpreisträgern befinden, zeigt den bedeutenden Anteil der Juden am kulturellen Leben Europas. Vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo Juden für eigene kulturelle Schöpfungen mit dem Nobelpreis gekrönt werden. Vor einiger Zeit ging die Nachricht durch die Blätter, daß der hebräische Dichter Chajim Nachman Bialik als Kandidat für den Literaturpreis gelte. Er wäre seiner gewiß würdig.

Vorlesung Bernhard Tag.

Am 24. November fand im Saale des Ingenieur- und Architektenvereines in Wien ein Vorlesungsabend statt aus Dichtungen Bernhard Tags, eines in der Oeffentlichkeit wenig bekannten Schriftstellers, dessen Leistungen in der Wahrhaftigkeit ihrer Tendenz und in ihren Grundtönen zarter Menschlichkeit größere Würdigung verdienten. Letztere Charakteristik paßt besonders auf die lyrischen Gedichte (von der Schauspielerin Maria Eis zum Vortrag gebracht) und auf das vom Autor selbst vorgelesene humorvoll-ernste Fragment aus dem gleichsam auf Wiener Gefühlsboden spielenden Zeitbild: „Die neue Atlantis". In dem „apokalyptischen Reiter" erhebt sich die Dichtung Tags zu einer gewissen visionären Kühnheit. Den interessantesten Teil des Abends bildete die Vorlesung des Auftaktes zu einer dramatischen Mosesdichtung: „Der junge Moses" betitelt, ein erster Akt, der die früheste Berührung des Moses mit seinem Volke und die erste Regung des in ihm schlummernden Prophetengeistes zur Darstellung bringt. Die beiden letzteren Dichtungen wurden vom Schauspieler Theophil Götz vortrefflich interpretiert.

schaft der Juden kommt. Es ist doch ganz sicher, daß die Zionistische Organisation alle Hebel einsetzen werde, um Frankreich aus Palästina zu verdrängen. Da die französische Alliance israelite eine große Gegnerin der zionistischen Bestrebungen ist, so hätte die französische Regierung, die zwar in der Heimat den katholischen Einfluß unterdrückt, ihn aber in der Fremde unterstützt, auch in Palästina dies zum Hohne der Juden tun können.

Aber scheinbar liegt nicht einmal dem Vatikan viel daran, ob in Palästina das französische Protektorat bleibt, oder nicht. Viele, ja sogar katholische Blätter beschuldigen den Vatikan direkt, er hätte sich durch Versprechungen Englands täuschen und die Interessen der Franzosen fallen lassen.

Die Franziskaner, der mächtigste katholische Orden Palästinas, seit Jahrhunderten Behüter des Heiligen Grabes und anderer geheiligten Stätten, sind Italienissimi und nur unter Protest hätten sie in ihren Kirchen und Klöstern die französische Regierung begrüßt und auf ihre Gebäude die französische Flagge gehißt. Wo sie nur konnten, wichen sie dem französischen Konsulate aus und bedienten sich der türkischen Behörden direkt oder mit Hilfe der italienischen Konsulate. Die italienische Regierung fördert diese Gesinnung der Franziskaner und nützt sie zu ihrem Vorteil aus.

Die Klosterschulen der Franziskaner wurden allmählich in italienisch-nationale Schulen umgewandelt, es wurden italienische Kranken- und Waisenhäuser errichtet und andere philantropische Institutionen, wodurch der italienische Einfluß zunahm.

Das lateinische Patriarchat das im Jahre 1847 erneuert wurde, ist den Franziskanern ein Dorn im Auge. Bis zu dieser Zeit waren die Franziskaner die einzigen Hüter des „Heiligen Berges Zion“ und des „Allerheiligsten Grabes“ und gleichzeitig war dieser Orden der apostolische Kommissär nicht nur für Palästina, sondern auch für ganz Syrien. Es war ihm nicht gleichgiltig, daß sie nicht nur äußerlich dieses Amt dem Patriarchat abtreten sollten, sondern ihm auch in vielen Dingen Gehorsam schuldeten. Zwischen dem Orden und dem Patriarchat entstand ein stiller aber zäher Ringkampf. Die französische Regierung stellte sich auf Seite des Patriarchats und forderte, daß ein Teil der Gaben, die alljährlich von der katholischen Welt den Franziskanern zuflossen, dem Patriarchat zur besseren Ausgestaltung seiner Mission und seiner Schulen zufiel. Es ist daher natürlich, daß die Franziskaner sowohl beim Vatikan wie auch beim Quirinal Vorstellungen machten, Frankreich aus Palästina zu verdrängen.

Am ärgsten ergeht es den russischen Christen und Priestern. Sie sind ganz verlassen und gehen an Not und Hunger elend zu Grunde.“

Soweit die Ausführungen Musils. Wir glauben nicht, betonen zu müssen, daß alles, was über das Verhältnis der Juden zu den heiligen Stätten gesagt wurde, in das Reich der Fabel und Phantasie gehört. Wir veröffentlichen den Artikel, um unseren Lesern zu zeigen, mit welchen Mitteln gegen uns gearbeitet wird.

Minister Mond über seine Palästinareise.

(J. P. Z.) Vor seiner Abreise nach Palästina äußerte sich Sir Alfred Mond in einem dem „Weekly Dispatch“ gewährten Interview, daß die Juden Osteuropas zweifelsohne in Massen nach Palästina auswandern möchten; machten sich doch junge Leute zu Fuß auf den Weg, um nur nach Palästina zu gelangen. Er benützte jetzt die kurzen Parlamentsferien, um seinen längst gehegten Wunsch, das Heilige Land zu besuchen, befriedigen zu können. Er wolle jetzt den Einladungen Samuels folgen und an Ort und Stelle die in Palästina sich darbietenden Möglichkeiten untersuchen, speziell in seiner Eigenschaft als Präsident des Economic Council, dem die reichsten Juden Englands angehören. So manches muß in Erez Israel ins Leben gerufen werden, wie Hafenanlagen, Irrigation, Elektrifizierung, die unbedingt für das Land notwendig sind. Auch mangle es an Häusern, deren Bau ehestens in Angriff genommen werden müsse. Bevor jedoch eine Masseneinwanderung einsetzen könne, sei es nötig, große Fonds zur Verfügung zu haben, weshalb das Economic Council seinen Appell an alle Juden der Welt erlassen habe. Es müßten genügend finanzielle Mittel bereit gestellt werden, sodaß er, Mond, jederzeit bei Bedarf telegraphisch über 5 Millionen Pfund oder noch mehr solle verfügen können. Palästina dürfte seiner Ansicht nach 3 bis 4 Millionen Menschen fassen können, und er fahre dorthin, um sich über alles eine eigene Meinung bilden zu können. Er möchte auch, daß endlich die Berichte verstummen, daß Spannung und Haß zwischen Juden und Arabern herrschen. Es sei dies keineswegs der Fall, und niemand werde von der Besiedelung Palästinas soviel gewinnen, wie die Araber. Er sehe auch voraus, daß Palästina in der Zukunft eine gewaltige Bedeutung für England erlangen werde. Wenn es sich zu einem wohlhabenden agrikulturellen Land entwickeln wird, wird Palästina nicht nur ein großer Absatz-Markt für englische Waren werden, sondern die jüdischen Kaufleute werden die englischen Waren und den englischen Handel in allen Ländern des Orients verbreiten.

Inland.

Die Revision des Wahlgesetzes.

Nach einigen Blättermeldungen soll der Antrag auf die Abänderung unseres Wahlgesetzes in die Nationalversammlung und den Senat, wonach diejenigen Parteien, welche auf eine Liste 50.000 Stimmen im ganzen Staate aufgebracht haben, zum zweiten Skrutinium zugelassen werden sollte, abgelehnt werden, als im derzeitigen Momente, nicht durchführbar. Die Forderung nach Revision des Gesetzes wird in erster Linie vom Jüdischen Nationalrate in Prag gestellt, der über Auftrag des Kongresses der „Vereinigten Jüdischen Parteien“ und des Delegiertentages des „Volksverbandes der Juden in der Slowakei“ das Mandat erhielt, mit allen Kräften dahin zu wirken, diese Aenderung herbeizuführen.

Eine amtliche Bestätigung der Meldung liegt noch nicht vor und wir wollen hoffen, daß das Parlamentswahlgesetz, daß sehr viele Ungerechtigkeiten und Härten besitzt im geeigneten Momente doch revidiert wird.

Deutschland.

Leopold Landau.

Ueber den berühmten Arzt und Forscher Prof. Leopold Landau, der vor einigen Tagen in Berlin gestorben ist, schreibt S. Bradt in der „Jüdischen Rundschau“: Kraftvoll trat er in der Oeffentlichkeit auf, wenn es galt, Tausende und Tausende unserer wandernden Brüder in ihrer Not und ihrem Elend zu stützen — und kräftig trat er ein für die Schaffung von jüdischen Erziehungsstätten für die Kinder dieser Ahasvero. Hart war er, wenn es galt, für einen gefaßten Entschluß zu kämpfen, besonders hart, wenn er gegen Judengegner anging oder gegen Juden, die nach seiner Ansicht eine falsche Vorstellung vom Judentum hatten. Wie er die wirklichen oder vermeintlichen Fehler seiner Gegner unnachsichtig beurteilte und verurteilte, so war er bereit, sich eines Besseren belehren zu lassen und seine eigenen Fehler einzugestehen, wenn man sie ihm freimütig ins Gesicht sagte. Rührend war die Szene, als er auf Veranlassung des Schreibers dieser Zeilen seinen alten Streit begrub, den er mit Hermann Cohen wegen ihrer verschiedenartigen Stellung zur Alliance Israelite hatte. Wie zwei Patriarchen traten die beiden Feuerköpfe einander entgegen und reichten einander die Hand, um gemeinsam zu beraten über die Gründung einer Akademie für die Wissenschaft des Judentums. Landau erkannte, daß Wissen die hauptsächlichste Macht der Juden ist. Wie er mithalf, daß man die Knaben lehrte, so wollte er freudig mithelfen an Hermann Cohens Idee, ein neues Zentrum für die jüdische Gelehrsamkeit zu schaffen. Das Samenkorn, welches der jüdische Philosoph unserer Zeit in seine Seele pflanzte, fand dort einen adäquaten Boden und schoß kräftig in die Halme. Unbeirrt durch abfällige Kritik half er mit, den Bau aufzuführen, setzte sich ein nach echt jüdischer Art mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzem Vermögen für eine echt jüdische Idee. Wir, die wir Schulter an Schulter kämpften mit ihm in diesen letzten Jahren, haben alle Schwierigkeiten und Härten seiner Wesensart kennen gelernt, manchmal tief bitter empfunden — aber im Schmerz und in der Freude der gemeinsamen Arbeit formte sich glanzvoll die große jüdische Persönlichkeit dieses Mannes — der ein Jude sein wollte und war.

Er konnte die Einzelheiten immer selbst beurteilen, darum förderte er alles Jüdische, besonders wenn nationale und bewährte konservative Tendenzen überwogen.

Ein Jude war er — aufgebaut auf der breiten Basis einer tiefen Liebe zu seinem gehetzten Volke — kein Jude einer Richtung — kein eingeschriebener Zionist, und doch, stets den Blick gegen Osten gerichtet, ein treuer Sohn der alten Heimat seines Stammes, wo nach seinem Willen ein Teil seines Lebenswerkes Zeugnis ablegen soll von seinem Können und seiner Liebe.

Polen.

Konferenz der Poale Zion.

J. P. Z. Z. Auf der unlängst in Krakau stattgefundenen Konferenz der Poale Zion Westgaliziens, wurde ein Beschluß gegen den Beitritt zur Dritten Internationale gefaßt. Sie verbleiben im alten Verbande Poale Zion, der bei der Wiener Konferenz sich gegen die Dritte Internationale ausgesprochen hat.

Arbeiter-Hilfs-Komitee.

J. P. Z. Z. Demnächst sollen in Polen aus Amerika zwei Vertreter des People Relief Committee eintreffen, zwecks Studiums der Tätigkeit des lokalen Arbeiter-Hilfs-Komitees.

Dr. Bogen.

J. P. Z. Z. Dr. Bogen ist zwecks Inspizierung der Joint-Anstalten für einige Tage in Polen eingetroffen. Der in Polen amtierende Direktor, Rabb. Kowalski, hat für den 2. Jänner eine Pressekonferenz einberufen, der Dr. Bogen vor seiner Rückreise nach Paris Bericht über die gegenwärtige und zukünftige Tätigkeit des Joint erstatten wird.

Jugoslawien.

Ein Jude Vizebürgermeister von Belgrad.

J. P. Z. Z. Zum Vizebürgermeister von Belgrad wurde kürzlich Advokat Dr. F. Pops, Präsident der jüd. Gemeinde und des jüd. nationalen Vereins von Belgrad gewählt.

Rußland.

Ein jüdisches Kunsttheater in Moskau.

(J. C. B.) Das Volkskommissariat für Kunst hat eines der schönsten Theatergebäude restaurieren lassen und bestimmte es als spezielles Theater für jüdische Schauspielkunst. Die Renovierung kostete mehrere Millionen Rubel. Eine Genossenschaft jüdischer Artisten hat die Leitung des Theaters übernommen und deren beste Kräfte werden als Darsteller eines modernen Repertoirs auftreten.

Ukraine.

Für die jüdischen Pogromwaisen.

(J. C. B.) Die jüdische Welthilfszentrale entsendet Ing. Tamkin nach Beßarabien, um von dort aus die Hilfsaktion für die ukrainischen Pogromwaisen zu leiten, Der Pariser jüdische Philantrop Rosenthal zeichnete eine halbe Million Franken für die Rettung von 200 ukrainischen Waisen, die Ing. Temkin nach Frankreich überzuführen beabsichtigt. Auch einige jüdische philantropische Gesellschaften haben ihre Unterstützung der Waisenaktion versprochen.

Frankreich.

Gedenk-Synagoge zu Verdun.

(J. P. Z. Z. — Auf Initiative von Marschall Petain wird bei Verdun zu Ehren der gefallenen Helden ein monumentaler Friedhof errichtet. An den 4 Ecken der 40 großen Denkmäler, die die 40 Schlachten um Verdun symbolisieren, werden 4 Gotteshäuser errichtet und zwar je eine katholische und protestantische Kirche, eine Moschee und eine Synagoge.

Für die ukrainischen Juden.

J. P. Z. Z. — Der Pariser G.-Korrespondent der „J. P. Z.“ berichtet: Temkins Reise nach Beßarabien ist auf den 10. Januar festgesetzt worden. Beim Exekutivkomitee der jüdischen Welthilfskonferenz sind bereits Zustimmungen und Beiträge für die in Beßarabien zu unternehmende Hilfsarbeit für die jüdischen Flüchtlinge aus der Ukraine seitens einiger europäischer Hilfsorganisationen eingelaufen. So hat die Pariser „Societe de Secours aux Juifs des territoires de l'ancien empire russe“ 100.000 Franken und einen Transport Kleider und Gebrauchsgegenstände von fast gleichem Werte für die Flüchtlinge in Beßarabien bestimmt. Die „Administration Centrale de Bienfaisance“ in Antwerpen hat dem Exekutivkomitee die Hälfte ihrer Aktiven — 17.000 belgische Franken — für die nach Beßarabien geflüchteten jüd. Waisenkinder aus der Ukraine zur Verfügung gestellt und die andere Hälfte für eine eventl. gemeinschaftliche Aktion der jüdischen Hilfsorganisationen in der Ukraine selbst reserviert. Das jüdische Zentralhilfskomitee für Argentinien hat für die beßarabische Hilfsaktion 30.000 Pesetas zur Verfügung gestellt. Auch andere Organisationen haben sich bereit erklärt, sofort bedeutende Sachtransporte nach Beßarabien zu entsenden. Das Exekutivkomitee erwartet, daß auch seitens der überseeischen Organisationen eine günstige Antwort noch rechtzeitig eintreffen wird.

Daudet gegen Nordau.

J. P. Z. Z. — Gelegentlich einer Parlamentsdebatte am 31. Dezember attakierte Leon Daudet neuerlich Max Nordau, dem er vorwarf, er sei in Spanien Agent der deutschen Propaganda und Genosse des deutschen Militärattachees gewesen. Trotzdem habe Nordau es gewagt, unlängst in Paris einen Vortrag über Zionismus zu halten. Es sei dies alles ein Vorwand für die deutsche Propagandatätigkeit und sei Nordau während des Krieges der aktivste Propagandist Deutschlands gewesen. In der Person der bekannten Sozialistenführers Moutet, der Daudet zurief, „Ihr Vorgehen paßt für einen Polizeispitzel wie Sie es sind,“ erwuchs Nordau ein Verteidiger.

Die Plenarsitzung des Komitees der jüdischen Delegationen.

(J. C. B.) Am 8. Jänner abends begann die Plenarsitzung des Comitees des Delegations Juives, zu der Nahum Sokolow, Sir Stuart Samuel als Vertreter der englischen Juden, Boris Goldberg (Rußland), Alexander Goldstein (Ukraine), Dr Krämer (Bukowina), Dr. Gottlieb (Polen) erschienen sind. Ferner nahmen die Pariser Mitglieder des Komitees, Generalsekretär Leo Motzkin, Ing. Wladimir Tomkin, Rechtsanwalt Sliosberg, M. Hindes, Dr. Pasmanik, Hans Cohn an den Sitzungen teil.

Der Plenarsitzung liegt der Bericht des Generalsekretärs über die Aktionen des Komitees beim Völkerbunde in Genf vor, ferner ein Referat über die Emigrationsfrage und über die Bildung des Waad Haarazoth.

Amerika.

Flaggentag.

J. P. Z. Z. Der am 12. Dez. in Amerika zugunsten des Nationalfonds stattgefundene Flaggentag hat nach vorläufigen provisorischen Abrechnungen in Newyork 15.000 (2mal mehr als voriges Jahr), Philadelphia 1500, Detroit 600 Dollar usw. ergeben. Zahlreiche Berichte stehen noch aus.

Arbeiterinformation.

J. P. Z. Z. In Newyork wurde von den Poale Zion ein besonderes Arbeiterinformationsbüro für Palästina eröffnet. Das Büro befindet sich East Broadway 153.

Konferenz der zionistischen Studentenschaft in New York.

(J. C. B.) Ende Dezember fand in New-York die siebente Jahreskonferenz der zionistischen Studentenschaft Amerika, an der Vertreter von 20 Organisationen von den verschiedenen Universitäten Amerikas teilnahmen. Hauptgegenstand der Beratungen bildete die Frage „Was können die jüdischen Studenten für Palästina tun?“ In der Diskussion beteiligten sich Chaim Feinman und Dr. Henry Keller.

Jüdischer Weltkongreß.

(J. Z. B.) Die Bewegung für die Einberufung eines jüdischen Weltkongresses ist so weit gediehen, daß nunmehr ein entschiedener Schritt für die Verwirklichung dieses Planes unmittelbar bevorsteht. Um die Aktion vorwärts zu bringen, hat der gegenwärtige Vorsitzende des privaten Kongreßkomitees das legitime Komitee des vorläufigen amerikanisch-jüdischen Kongresses zu einer gemeinsamen Konferenz eingeladen. Beide Komitees wollen den gangbarsten Weg für die Einberufung eines das Gesamtjudentum vertretenden Kongresses finden. Es besteht dabei der allgemeine Wunsch, die Vorbereitungen für den jüdischen Weltkongreß nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Senator Lodge für das jüdische Palästina

Senator Lodge, der bekannte nordamerikanische Politiker, sandte kürzlich an die Zionistische Organisation Amerikas folgende Aeußerung: „Als die Balfour-Deklaration seinerzeit veröffentlicht wurde, begrüßte ich sie von ganzem Herzen. Sie hat auch weiter meine vollste Sympathie, und ich glaube, daß jetzt, wo die Zeit zum Handeln gekommen ist, sie ganz und wirklich durchgeführt werden kann.“ (Z. K.)

Kanada.

Misrachifonds.

Die in Toronto stattgefundene Misrachikonvention faßte u. a. folgende Beschlüsse: Schaffung eines Fonds von 50.000 Dollar für die Tätigkeit des kanadischen Misrachi in Palästina im Verlaufe des nächsten Jahres, und von 10.000 Dollar für das kanadische Central-Relief-Committee. Eine Jeschibah und andere orthodoxe Institutionen sind in Kanada zu gründen, und die Jeschibah des Rabbi Izchok Elchonon in Newyork zu unterstützen. Das Exekutivkomitee besteht aus 25 Mitgliedern, ausschließlich Rabbiner. Präsident ist der unlängst aus Polen nach Kanada berufene Rabbiner Zlotnik.

Argentinien.

Argentinien und die jüdischen Emigranten.

(J. C. B.) Einer Meldung des „Vorwärts“ zufolge, ist in Newyork der Oberrabbiner Argentiniens, Dr. Chalfan, in der speziellen Mission eingetroffen, um die jüdischen Auswanderer zur Einwanderung nach Argentinien zu bewegen. Dr. Chalfan erklärte, daß er vor seiner Abreise eine Unterredung mit dem argentinischen Präsidenten hatte, der ihm versicherte, den jüdischen Emi-

granten, die im Lande bleiben wollen, werde jede Unterstützung gewährt werden. Doktor Chalfan hat auch die besondere Aufgabe, die europäischen Einrichtungen für Frauenschutz zu studieren.

Erez Israel.

Politisches.

Forderungen des arabischen Kongresses in Haifa.

(J. C. B.) Die arabische Presse veröffentlicht ein Manifest des in Haifa tagenden arabischen Kongresses, in dem folgende Forderungen erhalten sind:

1. Die Wahl einer neuen palästinensischen Regierung durch die arabisch-sprechende Bevölkerung.

2. Die Abschaffung der neuen Bodenreform in Palästina.

3. Die Abschaffung des Ausführungsverbotes für Getreide.

Die letzte Forderung beweist deutlich, daß das Manifest lediglich die Wünsche der Effendis, keineswegs aber die der Bevölkerung ausdrückt.

Wirtschaftliches.

1000 Arbeiter.

Die palästinensische Regierung hat an die Zionistische Organisation nach London telegraphiert, daß sie für die Durchführung öffentlicher Arbeiten sofort tausend Arbeiter benötigt. Die während der Regenzeit herrschende vorübergehende Arbeitslosigkeit hat auch im übrigen inzwischen ihr Ende gefunden. Das Departement für öffentliche Arbeiten in Palästina kündigt die Vergebung neuer Chausseebauten an, darunter einer von Akka nach Safed und einer zweiten im Ostjordanland von Es Salt nach Amman. (Z. K.)

Lagerhäuser.

Eine ägyptische Gesellschaft hat zusammen mit der Anglo-Palestine Co. und den Herren Pewsner und Cahn in Haifa die Konzession zur Errichtung eines Warenhauses erworben. Die Regierung ist auch bereit, auf einen Antrag hin auch für Jaffa eine solche Konzession zu erteilen. (Z. K.)

Zementfabrik.

Eine Portland-Zementfabrik mit einem Kapital von 25.000 Pfd. wurde unter dem Vorsitz des Herrn Boris Goldberg in Haifa gegründet. Es sind Vorbereitungen getroffen, um das Kapital auf 100.000 Pfd. zu erhöhen. Der Ankauf eines geeigneten Grundstückes am Hafen von Haifa ist im Gange, worauf sogleich mit dem Ankauf von Maschinen und der Errichtung von Gebäuden begonnen werden wird. (Z. K.)

Dachziegelfabrikation.

Steinburger, ein Kolonist aus Mozza bei Jerusalem, hat eine Gesellschaft gegründet zur Ausbeutung der Tonerde auf seiner Besitzung. Unter den Gründern befindet sich Herr S. J. Weinstein aus Newyork und van Vriesland aus Jerusalem. Die Gesellschaft hat ein Kapital von 25.000 ägypt. Pfd. und beabsichtigt, besonders Dachziegel nach Marseiller Muster herzustellen. Zu diesem Zwecke wird ein besonderer Spezialist aus Marseille herangezogen werden. (Z. K.)

Oelindustrie.

Die Oelfabrik Schemen in Caesarea, deren Hauptanteilhaber Herr Paensohn ist, hat sich endgültig entschlossen, außer ihrer großen Fabrikanlage in Aegypten auch noch eine kleinere Fabrik in Caesarea mit einem Kapital von 150.000 Pfd. zu errichten. Das Gelände ist bereits angekauft, und der Bau wird in kurzem beginnen. Die Regierung will Caesarea durch eine Zweigbahn mit der Hauptstrecke Jaffa—Haifa verbinden. (Z. K.)

Teppichindustrie.

Die in Jerusalem begründete Teppichgesellschaft hat ein Kapital von 500.000 Doll. Vorsitzender ist Herr Isidor Grünblatt aus Philadelphia, der nach Jerusalem übersiedelt. Die Kassengeschäfte leitet Herr Louis Toptis. Die Gesellschaft hat alle Geräte, Werkzeuge und Muster der Teppichabteilung des Kunstgewerbe-Institutes „Bezalel“ angekauft. Beteiligt sind u. a. die Herren Schumann-Glasgow, Isaakson-Newyork und Abraham Goldberg-Newyork. (Z. K.)

Geflügelzucht.

In Petach-Tikwah hat sich vor einem halben Jahr ein Engländer namens Sarezky niedergelassen, der dort eine Geflügelfarm in größerem Umfang einrichten will. Er brachte die erforderlichen Einrichtungen sowie auch Rassenhühner mit, von denen jedes jährlich etwa 300 Eier legt. Sarezky nimmt an, daß seine Farm in 5 Jahren soweit gediehen sein wird, daß sie jährlich 20.000 Eier produziert und daß sich in drei Jahren bereits der Preis für Geflügel und Eier auf die Hälfte vermindert. (Z. K.)

Zollgebühren.

Zollgebühren auf Kinofilme, die in Palästina eingeführt werden, werden entsprechend der Ertragsfähigkeit der Filme erhoben. Als Basis wird 4 ägypt. Pfund per Kilo netto angenommen. Bei dem Rücktransport wird keine Vergütung gewährt, und bei erneuter Einführung sind abermals Zollgebühren zu bezahlen. Bei Wiedereinfuhr innerhalb sechs Monaten sind keine Exportgebühren zu zahlen. (Z. K.)

Wucherbekämpfung.

Eine Verordnung der palästinensischen Regierung verfügt, daß alle Lebensmittelhändler die Preise folgender Lebensmittel auf Preistafeln in ihren Verkaufsständen zu vermerken haben: Naphtha, Seife, Kohle, Alkohol, Mehl, Brot, Milch, Käse, Heringe, Tomaten, Zwiebeln, Kartoffeln, Olivenöl, Mohnöl, Zucker, Reis, Fleisch, Butter, Eier, Oliven. Für diese Waren wurden ferner Richtpreise festgesetzt.

Haschisch.

In Palästina ist der Anbau, Ex- und Import, sowie der Ein- und Verkauf und der Besitz von Haschisch verboten. (Z. K.) x

Güterverkehr.

Der Dampfer „Abessinia“ der Deutschen Levantelinie, der am 15. Jänner Hamburg und am 20. Jänner Antwerpen verläßt, legt auf seiner Reise in Jaffa und Haifa an. (Z. K.)

Kulturelles.

Das hebräische Schulwesen.

(J. C. B.) Die Erklärung der zion. Delegation (Julius Simon N. d. Lienne), daß die Zionistische Organisation beschlossen hat, die den hebräischen Schulen in Palästina bis nun gewährte Subvention einzustellen, rief in allen Kreisen der jüdischen Bevölkerung große Bestürzung hervor. Außer der bereits gemeldeten Aktion der hebräischen Lehrerschaft fand in Jaffa eine Massenversammlung statt, in der Aronowitsch, Feldmann und Dr. Mossinson sprachen. In der von der Versammlung gefaßten Resolution wird darauf hingewiesen, daß die Erziehung in Palästina eine politische Frage sei, daher die Einstellung der Subvention für das hebräische Erziehungswerk eine positive Gefahr bedeute und für die Ziele und Aspirationen der zionistischen Bewegung in Palästina äußerst schädlich sein könnte. Der palästinensische Jischuh ist nichtsdestoweniger fest entschlossen, die höchsten finanziellen Anstrengungen zur Erhaltung seiner Schulen zu machen. Aehnliche Versammlungen sollen auch in allen Städten und größeren Kolonien Palästinas stattfinden.

Die Handelsschule in Jaffa.

Der kürzliche Bericht der Handelsschule in Jaffa, einer Gründung der Kaufmannschaft von Jaffa, die ihren Zöglingen außer allgemeiner und jüdischer Bildung handelswissenschaftliche Kenntnisse beibringt, besagt, daß diese Schule zur Zeit aus 4 Klassen besteht. Außerdem werden Abendkurse erteilt. Unterrichtsfächer sind u. a. Hebräisch (Grammatik, Bibel, Literatur), Englisch, Französisch, Arabisch, Mathematik, Naturwissenschaften und Handelswissenschaften. (Z. K.)

Ein Jubiläum.

In Jaffa wurde das fünfzigjährige Jubiläum des hebräischen Schriftstellers Sch. Ben-Zion (S. Ch. Gutmann) festlich begangen. An dem Bankett, das im Hause des Jubilars in Tel-Awiw abgehalten wurde, beteiligten sich der greise Schriftsteller A. S. Rabinowitsch, außerdem der hebräische Dichter Fichman und die Schriftsteller Dr. Zifroni, Dr. Glücksohn, Barrasch u. a.

Universität Jerusalem.

Der „Telegraph“ in Wien läßt sich melden, daß der Plan der jüdischen Universität in Jerusalem gescheitert sei. Professor Jahuda aus Madrid, der berufen worden sei, um die Universität zu organisieren, sei resigniert wieder heimgekehrt, und ebenso sei Professor Geddes nach Bombay zurückgekehrt, obwohl ihm die Zionistische Organisation ein Grundstück zur Verfügung gestellt habe. Darauf ist zu erwidern, daß die Bauarbeiten auf dem Grundstück der Universität von einer Arbeitergruppe bereits in Angriff genommen sind. Professor Geddes war in Palästina, um die dortigen Städtebauordnungen und Stadtpläne zu organisieren, sowie gewisse Vorarbeiten für den Universitätsplan herzustellen. Nach Vollendung dieser Arbeiten ist er nach Bombay zurückgekehrt, doch dürfte damit zu rechnen sein, daß er in einem späteren Zeitpunkt wieder in Palästina tätig sein wird. Eine Mission Prof. Jahudas, die Universität zu organisieren, hat niemals bestanden. Bei der vom „Telegraph“ angeführten Summe von 780.000 Kronen, die Professor Jahuda angeblich bekommen haben soll, ist darauf hinzuweisen, daß diese Summe, in der in Palästina im Umlauf befindlichen ägyptischen Pfundwährung ausgedrückt, nur zirka 250 Pfund beträgt. Es ist klar, daß diese Summe bei weitem nicht genügen würde, eine Universität zu organisieren. Die Angabe kennzeichnet den Wert der Mitteilungen des „Telegraph“, die auch in ihren übrigen Teilen vollständig entstellend und tendenziös sind. Die Behauptung, die erprobten Führer der Zionistischen Organisation in Palästina hätten eine liederliche Geldwirtschaft getrieben, richtet sich von selbst. (Z. K.)

Die Besiedlung.

Für Kwuzoth.

Die „Hazefirah“ teilt aus sicherer Quelle mit, nachdem in Amerika bekannt wurde, daß Waad Hazirim das jährl. Budget der Arbeiter-Kwuzoth in Palästina herabsetzen mußte, begann Dr. Nachman Syrkin unter den jüdischen Arbeitern Amerikas eine Propaganda zugunsten der Aufrechterhaltung der Kwuzoth. Seine Propaganda hat vollen Erfolg gehabt. Aus jüdischen Arbeiterkreisen sind bis jetzt 100.000 Dollar als Anleihe für die landwirtschaftlichen Kwuzoth in Palästina, und zwar für den Ankauf von Arbeitsmaschinen und Geräten aufgebracht worden. (Z. K.)

Ein Jahrestag.

Am 5. Dezember feierte eine Anzahl von Einwanderern in Jerusalem den Jahrestag der Ankunft des Schiffes „Rußland“, welches bekanntlich als erstes Schiff 600 Einwanderer aus Odessa nach Erez-Israel gebracht hat, wodurch nach dem Stillstand der Kriegsjahre die dritte große Periode der Einwanderung eröffnet wurde. Dr. Joseph Klausner, der selbst mit jenem Transport gekommen war, erzählte Erinnerungen an jene Reise, Herr Silmann sprach über die sehnsuchtsvolle Erwartung, mit welcher man im Lande diesem ersten Einwandererschiff entgegengesehen hat.

Warburg in Palästina.

„Haarez“ vom 16. Dezember widmet der Ankunft Professor Otto Warburgs einen herzlichen Begrüßungsartikel. Das Blatt gibt unter Darstellung der zionistischen Laufbahn Warburgs und in dem Bewußtsein, daß Warburg seiner persönlichen Bescheidenheit wegen keine großen Ehrungen liebt, der Hoffnung Ausdruck, daß sein Kommen die sachliche Arbeit in Palästina fördern wird.

Der Straßenbau.

Es werden jetzt Vorbereitungen getroffen für die Arbeiten an der neuen Chaussee Tiberias—Tabcha, die die Regierung der Achduth Haawodah übergeben hat. Die Vorbereitungen sind bald zu Ende; es werden jetzt die Zelte aufgeschlagen, die von der Regierung bereitgestellt wurden. Auch Lebensmittel und genügende Bekleidung werden vorbereitet. Die Bedingungen, unter denen die Chaluzim diese Chaussee bauen werden, sind zufriedenstellend und viel besser als an den anderen Chausseen. Diese Arbeitergruppe besteht aus ca. 300 Chaluzim. — Eine Gruppe von Chaluzim ist mit der Ausbesserung der Chaussee Achuleh—Nazareth beschäftigt. Die Gruppe ist vom Hapoel-Hazair organisiert. Unter den Arbeitern dieser Gruppe befinden sich viele, die die Arbeitergruppe des Misrachi bei Rosch Pinna verlassen haben.

Jakob Caleb.

Jakob Caleb ist am 9. Dezember in Haifa eingetroffen, um dort die Niederlassungsmöglichkeiten für die Juden Bulgariens zu studieren.

Arbeitsgeräte.

Die „Pro Palästina-Gesellschaft“ in Alexandrien überwies, wie die „Jüdische Preßzentrale“ mitteilt, der Zionistischen Kommission 3000 ägyptische Pfund Sterling zur Anschaffung von Arbeitsgeräten für die Chaluzim der Kwuzoth. Bedingung ist, daß die Arbeiter die Geräte nur gegen ein kleines, von ihrem Lohne abzuziehendes Entgelt erhalten sollen. Aus den zurückfließenden Geldern sollen fortdauernd Neuanschaffungen von Geräten vorgenommen werden.

Vom Zionismus

Zionistentag der tschechoslow. Zionisten.

Das Zentralkomitee hat beschlossen, den heurigen Zionistentag für den 27. und 28. März einzuberufen. Der Ort des Zionistentages wurde bisher noch nicht festgesetzt. Geplant ist entweder Brünn, Olmütz oder Pistiany. Die endgültige Wahl des Ortes obliegt einer Plenarsitzung des zionistischen Zentralkomitees, welche auf den 2. Feber nach Prag einberufen worden ist.

Die Entwicklung, welche der Zionismus sowohl was seine äußeren Erfolge als auch seine innere Struktur betrifft, in den letzten Jahren durchgemacht hat, wird dem Zionistentag ein reichliches und schwerwiegendes Material bieten. An erster Stelle stehen die Fragen, welche mit dem Aufbaue Palästinas und insbesondere mit der Emigration zusammenhängen. Den Mittelpunkt aller zionistischen Arbeit bildet heute der Keren Hajessod und es ist keine Frage, daß auch die Aufgabe, die mit dieser großen Aktion zusammenhängt, den Zionistentag beschäftigen muß. Durch, daß sich die Keren Hajessod-Aktion an das gesamte Judentum wendet, ist das Verhältnis von Zionismus und Judenheit ein Problem geworden, die auf dem Zionistentage eine gründliche Behandlung finden muß.

Abgesehen von diesen wichtigen äußeren Problemen steht noch immer die Frage der Organisation vor einer endgültigen Lösung und ebenso dürfen über allen Fragen der äußeren Arbeit, die Probleme der zionistischen Kulturarbeit, der geistige Rückhalt der ganzen Bewegung, nicht vergessen werden. Einen weiteren Raum der Diskussion wird das Verhältnis der zionistischen Organisation zum Misrachi, sowie zum Hapoel-Hazair und Zeire Zion, die nach der letzten Jahreskonferenz eine Quasi-Föderations-Stellung erlangt haben, einnehmen.

Es wäre wünschenswert, wenn bereits vor dem Zionistentage die Diskussion über alle diese Probleme in der Presse und den einzelnen Ortsgruppen und Vereinen eröffnet würde, damit die Delegierten mit den Anschauungen der von ihnen vertretenen Wähler vertraut dem Zionistentage ein genaues Bild über die unter den Zionisten der Tschechoslowakei herrschenden Strömungen übermitteln können.

P. S.: Gleichzeitig muß die Schekel- und Parteisteuerpropaganda für das Jahr 5681 in energischen betrieben werden, zu welchem Zwecke die Ortsgruppen und Vereine die von der Londoner Leitung herausgegebenen einheitlichen Schekelblocks bei ihren Distriktskomitees anfordern sollen.

Wir fügen dieser Orientierung Bestimmungen unseres Statutes betreffend die Vertretung und Wahl zum Zionistentage bei.

§ 6. Jedes Ortsgruppenmitglied (ohne Unterschied des Geschlechtes), welches das 18. Lebensjahr beendet und für das laufende Jahr den Schekel samt allen Zuschlägen entrichtet hat, ist aktiv wahlberechtigt; das passive Wahlrecht ist an die Vollendung des 20. Lebensjahres gebunden.

§ 7. Jede Ortsgruppe wählt auf je 50 Mitglieder einen Delegierten; ein Rest von mindestens 30 Mitgliedern wird hiebei für volle 50 gezählt. Ortsgruppen von 30 bis 50 Mitgliedern haben ein Recht auf einen Delegierten. Solche Ortsgruppen, welche weniger als 30 Wähler zählen, sind vom Vorstand des Arbeitskreises unter Rücksichtnahme auf die örtlichen Bedingungen mit anderen Wählergruppen zusammenzulegen. Diese Maßnahmen bedürfen der Genehmigung des Distriktskomitees.

Gleichzeitig mit dem Delegierten sind ebensoviele Ersatzdelegierte zu wählen.

Die Ortsgruppenleitung hat einen geeigneten Tag für die Wählerversammlung festzusetzen, in welcher die Wahl vor sich geht. Wahlberechtigt sind alle Ortsgruppenmitglieder, welche sich mit der Quittung über Zahlung des Schekels und der Parteisteuern des laufenden Jahres ausweisen können. Gewählt wird auf Grund des Proportionalwahlsystems mit gebundenen Listen und Listenkoppelung. Die Regelung der Durchführungsbestimmungen bleibt den einzelnen Distrikten vorbehalten.

Die Wahlprotokolle sind mindestens eine Woche vor dem Zionistentag dem Zentralkomitee vorzulegen, welches sie mit einem Berichte dem Legitimationsausschusse des Zionistentages vorlegt.

§ 8. Die Einberufung des Zionistentages durch das Zentralkomitee hat mindestens 6 Wochen vor dem Termine der Tagung stattzufinden. Bei Einberufung eines außerordentlichen Zionistentages kann das Zentralkomitee diese Frist aus zwingenden Gründen bis auf drei Wochen abkürzen.

§ 9. An dem Zionistentage nehmen mit Sitz und beschließender Stimme die gemäß § 7 dieses Statutes gewählten Delegierten der Ortsgruppen teil. Mit beratender Stimme können teilnehmen:

a) Die Mitglieder des Zentralkomitees, des Distriktskomitees und die Obmänner der Arbeitskreise.

b) Die dem Verbande angehörigen Mitglieder des großen Aktionskomitees.

c) Mitglieder des engeren Aktionskomitees.

d) Die Vertrauensmänner von Orten, in denen keine Ortsgruppen bestehen.

e) Außerdem steht dem Zentralkomitee das Recht zu, auf von einer Gruppe von mindestens 50 im Verbande organisierten Zionisten

überreichten Antrag aus der Mitte der Antragsteller einen vorgeschlagenen Referenten mit beratender Stimme zuzulassen.

§ 10. Jeder Delegierte hat ohne Rücksicht auf die Zahl der auf ihn gefallenen Wahlen nur eine Stimme und kann nur ein Mandat ausüben. Das Mandat ist nicht übertragbar. Der Delegierte hat sein Mandat nach seinem besten Wissen und Gewissen frei auszuüben und ist an eventuelle Weisungen seiner Wähler nicht gebunden.

Das Eintreten von Ersatzdelegierten ist nur zulässig für Delegierte, die bereits vor Beginn der Tagung an der Teilnahme an derselben gehindert wurden.

§ 11. Dem Zionistentage obliegen außerdem die ihm durch das Statut der zionistischen Weltorganisation ausdrücklich zugewiesenen Wirkungskreise die Erörterung aller jüdischen Angelegenheiten, insbesondere:

a) Die Entgegennahme und Prüfung beziehungsweise Entlassung des Zentralkomitees über seine Tätigkeit zu erstattenden Berichtes.

b) Die Einstellung des Arbeitsprogrammes, des Budgets des Zentralkomitees für die nächste Verwaltungsperiode und die Festsetzung des Verbandsbeitrages, welcher zugleich mit dem Schekel eingehoben wird.

c) Die Stellungnahme zu den Parteifragen und zu dem Kongreß.

d) Die Beschlußfassung über das Verbandsstatut.

e) Die Wahl der Delegierten, bezw. Ersatzdelegierten des Verbandes zum Zentralkomitee, der Kongreßorganisation gemäß § 4 des Kongreßstatutes.

f) Die Wahl des Zentralkomitees für den tschechoslowakischen Staat.

g) Die Beratung und Beschlußfassung über die Bildung von übergeordneten Verbänden, bezw. die Zusammenschließung mit anderen Landesverbänden zu einer höheren Organisation.

h) Die Wahl der drei Revisoren.

i) Die Wahl von je sieben Schiedsrichtern aus einem Distrikte.

Werbet Abonnenten für das „Jüdische Volksblatt".

— Das „Jüdische Volksblatt" braucht neue Abonnenten. Die Kosten der Herstellung sind so gestiegen, daß eine Erhöhung der Abonnementsbeiträge und der Einnahmen unbedingt notwendig geworden sind. Die Druckkosten sind derart hoch, daß sie nur noch durch eine Steigerung der Abonnentenzahl hereingebracht werden können.

Es ist deshalb notwendig, daß jeder Zionist, das „Jüdische Volksblatt" abonniert und neue Abnehmer wirbt. Jeder Gg. soll in den nächsten sechs Wochen einen neuen Abonnenten gewonnen haben, denn nur so wird es möglich sein, das „Jüdische Volksblatt", das heute das größte jüdische Organ der Republik ist, in seinem heutigen Umfange erscheinen zu lassen. Die Ortsgruppen und Volksvereine müssen ein Mitglied mit der Werbung von Abonnenten u. Inserenten betrauen u. die Pressereferenten müssen wöchentl. über das gesamte jüd. Leben ihres Ortes berichten, nur so kann unser Organ weiter und besser ausgestaltet werden.

Wir sehen uns genötigt vom 1. Jänner die Abonnementsbeiträge zu erhöhen: Halbjährig 40 Kc, vierteljährig 20 Kc, monatlich 7 Kc, Einzelnummer 1 Kc.

Die Adm. d. Jüd. Volksblattes.

Aus den Gemeinden

Mähr.-Ostrau.

Die regelmäßigen Vorträge im Verein Ahavath-Thora werden wieder jeden Samstag von 3 bis 4 Uhr nachm. abgehalten, und zwar trägt Herr Rabbiner Dr. Spira Schulchan-Aruch vor. Gäste willkommen.

*

Bibliotheksstunden in der jüdischen Zentralbibliothek finden jeden Dienstag von ½6—½7 Uhr abds. im Beth-Hamidrasch-Zimmer der Jüdischen Volksschule statt. Das Publikum wird eingeladen, die Bibliothek eifrig zu benützen.

*

Samstag, den 15. ds. veranstaltete der hebräische Sprachverein „Ibhriah" im Hotel National eine überaus glänzend verlaufene Akademie mit anschließendem Tanze. Die Akademie, die sehr gut besucht war, bot das beste Beispiel dafür, daß das Interesse für die hebräische Sprache in mächtiger Entwicklung begriffen ist.

Herr Dr. Josef Rufeisen eröffnete das Fest mit einer hebräischen Begrüßung und Ansprache, in der er einen Rückblick auf die Tätigkeit des Vereines warf. Nun wurde das reichliche Programm mit großem Beifalle erledigt. Wir können es jedoch nicht unterlassen in erster Linie die Darbietungen der Herren Hornung (hebr. Rezitationen) und insbesondere die mit gewohnter Meisterschaft vorgetragenen ostjüdischen Volkslieder des Herrn Oberkantor Behr (Jägerndorf) zu erwähnen, den Frl. Grete Engel verständnisvoll am Klavier begleitete.

Einen großen Eindruck machten auf das Publikum, die hebräischen Vorführungen unserer Kleinsten, von denen sich das kleine Frl. Jokl mit Wachsberger in dem hebräischen Duo Boi nah jaldati und der kleine Schmerler durch gut erfaßte Rezitationen hervortaten.

Die Musik besorgte die beliebte Kapelle Dolfi Dauber, der mit der „Hatikwah" und dem „Kol-Nidre" brillierte. Den Abschluß der Akademie bildeten Mandolinen- und Gitarrevorträge jüdischer Volkslieder der Herren Smetana und Herzog, die viel zur Animiertheit des Festes beitrugen.

Bis in die frühen Morgenstunden wurde dem Tanze gehuldigt. —.—

*

Der hebräische Sprachverein „Ibhriah" in Mähr.-Ostrau spricht allen Damen und Herren, die sich um das Gelingen der Akademie verdient gemacht haben, auf diesem Wege den besten Dank aus.

Hebr. Sprachverein „Ibhriah".

*

Aus der Theaterkanzlei.

Dienstag, den 18. Jänner findet die 16. Aufführung der Meisteroperette Lehars „Die blaue Mazur", die stets vor ausverkauftem Hause in Szene ging, in Folge 2 gelb statt.

Mittwoch, den 19. Jänner wird die Oper „Die Jüdin" von Halevy mit Julius Jandat als Eleazar in Folge 4 braun wiederholt.

Donnerstag, den 20. Jänner geht die mit so großem Beifall aufgenommene Operette „Der Obersteiger" in Folge 3 grün in Szene. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Mittwoch, den 19. Jänner die Aufführung der Oper „Die Jüdin" in Folge 4 braun stattfindet und Donnerstag, den 20. Jänner die Operette „Der Obersteiger" in Folge 3 grün in Szene geht.

Als erster Gast dieser Spielzeit wird Freitag und Samstag (21. und 22. Jänner) Herr Willy Thaller, der hier durch seine früheren wiederholten Gastspiele so beliebte Wiener Künstler, auf der Bühne des deutschen Theaters erscheinen.

Freitag, den 21. Jänner außer Dauer- und Stammsitz Gastspiel Willy Thaller: „Gebildete Menschen" (erhöhte Schauspielpreise).

Samstag, den 22. Jänner außer Dauer- und Stammsitz Gastspiel Willy Thaller: „Der Meineidbauer" (erhöhte Schauspielpreise).

Für das erste Gastspiel Willy Thallers am Freitag („Gebildete Menschen") haben die Dauermieter Folge 1 rot bis Mittwoch mittags, die Dauermieter („Meineidbauer") die Dauermieter Folge 2 gelb das Vorkaufsrecht in der Weise, daß die Dauermieter Folg 1 rot bis Mittwoch mittags, die Dauermieter Folge 2 gelb bis Donnerstag mittags gegen Vorweisung ihrer Dauerkarten und Erlag der erhöhten Schauspielpreise ihre Sitze an der Kassa beheben können.

Sonntag, den 23. Jänner 3 Uhr nachmittags außer Dauer- und Stammsitz „Die blaue Mazur." — Abends halb 8 Uhr außer Dauer und Stammsitz „Rigoletto."

Der nahe Orient

Lord Reading.

Lord Reading, dessen Ernennung zum Vizekönig von Indien die konservative „Morningpost" zu heftigen Angriffen auf die Regierung veranlaßt, weil Reading Jude ist, hat einen fast beispiellos glänzend zu nennende Karriere hinter sich. Vor 12 Jahren noch ein einfacher Richter, Mr. Rufus Isaac, erhielt er in rascher Aufeinanderfolge die Titel Sir, Baronet, Lord und im Jahre 1914 die höchste Richterstelle Englands, indem er Lord Chief Justice (diese Stelle entspricht beiläufig der unseres Präsidenten des Obersten Gerichtshofes) wurde. Seine Ernennung zum Vizekönig von Indien, einem der wichtigsten Posten des britischen Imperiums, bildet einen weiteren Schritt auf dieser außerordentlichen Laufbahn.

Hebräisches Theater in Kairo.

(J. C. B.) Die Amateuren-Gruppe der hebräischen Szene „Bir he Sion" wird demnächst mit der Aufführung des hebräischen Stückes „Die Makabäer" oder „Liebe und Vaterland", historisches Drame in 4 Akten und Prolog, ihre siebente hebräische Vorstellung geben.

Jüdischer Nationalfonds.

Zur Beachtung: Wir machen nochmals aufmerksam, daß die Baumspende von K 15 auf K 30 pro Baum, die Goldene Bucheintragung von K 1000 auf K 2000 erhöht wurde. Angefangene Gärten können bis Ende Juni l. J. zu den alten Preisen komplettiert werden.

Ausweis 1.

vom 1.—7. Jänner 1921.

Allgemeine Spenden.

Auspitz: Reingewinn einer Veranstaltung K 236.—
Freiberg: Salamon Meerschwamm, Oskar Auerbach je 5 K, Schnitzer 10, Leo Goldberger 2, zus. K 22.—
Prerau: Sude Steiger K 54, Abend b. Hirsch K 31, zus. K 85.—
Proßnitz: Lt. Spendenbuch: Anl. Ableb. Antonie Groß: Bernh. Groß K 50, Ernestine Tauber K 10, anl. Vermählung Eug. Stolz-Ig. Weiß, dieselben K 100, Familie Stolz K 100, M. Wechsberg, G. Ballek, L. Weiß, Bronia Lautmann je K 20, Goldschmied, Selig Süßkind je K 10.
Anl. Vermählg: Julla Abel-Emil Fischer, das Brautpaar K 40, Dr. Eisler K 30, Alfred Stern, E. Ballek, S. Steckler je K 20, St. Steckler, J. Steckmacher, O. Stecklmacher Ing. Steklmacher, Ing. Schnabl, S. u. B. Gottlieb, D. O. Fischer, L. Abel, D. Steckler N. Abel je 10, div. Spenden 88.20, zus. K 678.20
Witkowitz: Else Rosenberg K 10.—
Summe der allg. Spenden K 1031.20

Oelbaumspenden:

Proßnitz: Anl. Ableb. Adolf Sonnenmark Nikolsburg: Geschwister Sonnenmark a. N. des verstorbenen im Hohenauer Garten 5 B. K 100.—, Siegfr. Sonnenmark je 1 B. a. N. Ing. Georg Willmann u. Rabb. Dr. Alfred Willmann K 30.—, zus. K 130.—
Straßnitz: Jüd. Turn- und Sportverein „Makabi" Teilertrag der Makabäerfeier 4 B. K 60.—
Summe K 190.—

Goldenes Buch.

Orlau: S. K. Hakwah K 100, Verlobung Steuer-Glaser K 135, Hochzeit Pollak-Loffler K 110, Hochzeit Vogelhut-Futterweit K 185, zus. K 530.—

Friedensschecks.

Regine Auerbach K 10, Moritz Stamberger K 20 K 30.—

Selbstbesteuerung.

Freiberg: M. u. B. Morgenstern K 28, Berth. Koch 16, Ig. Goldberger K 15, Goldberger L. K 10, Deutschberger Silovsky Fridetzky O., Fridetzky E., Fridetzky L., Kubie je 5 K, Grosser 4, zus. K 153.—
Proßnitz: Schmeidler Anni K 12.—
Summe K 115.—

Sammelbüchsen.

Freiberg: L. Goldberger, L. u. G. Goldberger je K 19, Frieda Morgenstern K 18, Ebel K 12, Neumann K 10.80, Fridetzky K 10, B. Kohn, Fertig, Perl je K 5, unter 5 K, zusammen K 112.80
Orlau: S. Scharf K 33, Horowitz J. K 35, A. Klebinder K 25, N. Strompf K 16, Perl, Wechsner je K 15, L. Barber, G. Goldmann, L. Breder je K 10, N. Brenner K 7, zusammen K 176.—
Prerau: Lamberg J. K 50.35, C. Horner K 36, Baumgarten, Wolf je K 30, Marmorstein K 30,80, Vikt. Lipner 23, K. Riesenfeld K 22.31, Lowit K 14.50, Grünwald K 12.20, Smolinsky, Willy Mandl, Leo Pollak, Otto Klein, Philipp Jellinek je K 10, M. Sachs K 5.65, J. Mandl K 6.50, Adolf Horner K 7, Ida Haas K 8.70, div. unter 5 K, zus. K 333.75
Radwanitz: Leop. Neumann K 262.—
Summe K 884.55
Summe Ausweis I. 1921 K 2780.75
Materialien: Proßnitz K 153.60, Witkowitz 344, zusammen K 497.60

